

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 26. Juni 1986

Nr. 129 (5 257)

Preis 3 Kopeken

Zurückerrstattete Kilowattstunden

Das Kollektiv des Obusparks von Petropawlowsk gehört ständig zu den Siegern des sozialistischen Wettbewerbs der Stadt. Es überbietet die Aufgaben in der Bruttoproduktion, erreicht auch gute Kennziffern bei der Einsparung von Elektroenergie und Materialien, seine Bedienungskultur ist hoch.

Mein Gespräch mit dem Brigadier Alexander Pakler fand bei Schichtbeginn statt. Er berichtete über die Arbeit seines Kollektivs und sagte unter anderem:

„Für hohe Endresultate ist das verantwortungsbewusste Verhalten eines jeden Kollegen zur Arbeit ausschlaggebend. Ein solches Verhalten aber kann es nur dann geben, wenn sich das Kollektiv unversöhnlich und unduldsam gegenüber Faulen und Ausschußproduzenten verhält. Bei uns kündigt selten jemand. Es sei denn, daß irgendwer in den Ruhezustand geht, oder wegen anderer äußerer Umstände. Nehmen wir beispielsweise Alexej Fissenko. Er war es, der 1971 den ersten Obus fuhr, und seit damals ist er stets unter den Besten. Nebenbei bemerkt: Die ersten Begriffe der Fahrkunst habe auch ich bei ihm gelernt. Unser Betrieb ist erst 15 Jahre alt, aber dennoch gibt es schon Familiendynastien. Zusammen mit Alexej Fissenko arbeitet im Betriebshof auch seine Frau Rosalie, und vor einem Jahr ist auch ihr Sohn Oleg Obusfahrer geworden. Alle sechs Fahrstrecken sind jetzt vollständig komplettiert, die Fahrer wurden im eigenen Betriebslehrgang ausgebildet.“

Viel wird im Betriebshof getan, um eine hohe Qualität der Bedienung der Fahrgäste zu sichern. Dafür hat sich die Brigade der Arbeitsorganisation als eine der effektivsten Methoden erwiesen. Sie wurde in den meisten Kollektiven eingeführt und wirkt sich auf das Endresultat positiv aus.

Ein Beispiel. Im Vorjahr wurden auf den Fahrstrecken vier weitere Busse eingesetzt, aber trotzdem hat sich der gesamte Energieverbrauch nicht vergrößert. Der rationelle Stromverbrauch hängt in vielem von der Qualität der Reparaturen und Wartungsarbeiten ab. Um dem Versagen der Motoren vorzubeugen und ökonomische Arbeit zu leisten, wurde wöchentlich ein Tag für die technische Überprüfung für jeden Obus festgelegt.

„Leider gibt es auf unseren Bussen keine Zähler für den Stromverbrauch und Geräte zur Bestimmung des spezifischen Wi-

derstandes“, sagt Alexander Pakler. „Allerdings werden solche Geräte im Urizki-Werk (Stadt Engels) bereits produziert. Demnächst werden sie auch nach Petropawlowsk kommen. Schon jetzt aber nutzen wir die Rückerrstattung eines Teiles der Energie, die beim Bremsen auf abfallenden Streckenabschnitten frei wird. Aber die genaue Strommenge, die ein einzelner Obus in Anspruch nimmt, können wir erst nach der Einführung spezieller Meßgeräte feststellen.“

Die Hauptquelle der Stromersparung bildet die meisterliche Fahrweise. Um den Motor ökonomisch auszulasten, muß der Obusfahrer die Fahrstrecke gut kennen. Damit die jungen Kader nicht zurückbleiben, hat die Leitung der Obusverwaltung eine Fahrer-Instrukturguppe gebildet, die sich jetzt gründlich mit den Neulingen beschäftigt.

Im Betriebshof wurden durchgängige Komplexbrigaden zur Bedienung des Fahrleitungsnetzes gebildet. Das ermöglicht es, Defekte ohne Verzug zu beheben. Am „Ring“ jeder Fahrstrecke hat ständig jemand von den Reparaturarbeitern Dienst. Die besten Schlosser Wladimir Pacharew und Alexander Ryshkow traten mit dem Aufruf vor das Bedienungspersonal des Betriebshofes, die zuverlässige Arbeit der Maschinen und Ausrüstungen zu sichern. Ihre Initiative wurde von allen unterstützt und bot die Möglichkeit, die Regelmäßigkeit des Obusverkehrs um vieles zu verbessern.

Bei der Einsparung von Ressourcen sowie bei der Arbeitsorganisation im Betriebshof gibt es noch viele ungeklärte Fragen. Aber die Hauptsache ist, daß man sich verantwortungsbewußt gegenüber der Arbeit, gegenüber dem Verbrauch von materiell-technischen Ressourcen verhält. Nicht von ungefähr ist einer der wichtigsten Punkte der sozialistischen Verpflichtungen, jährlich vier bis fünf Tage mit eingesparter Elektroenergie zu arbeiten.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Petropawlowsk



Den Rückstand aufholend

Die Viehzüchter der zweiten Abteilung des Sowchos „Belokamenski“ haben ihren Plan bei der Milchproduktion nicht erfüllt. Warum? Welche Schlüsse sind daraus für die Zukunft gezogen worden?

„Bittere Erfahrungen sind eben auch Erfahrungen“, meint der Abteilungsleiter Peter Paul. „Unser Kollektiv hat beschlossen, im neuen Planjahr fünf die Fehler zu vermeiden, die uns früher bei der Arbeit gestört haben. Außerdem haben wir den Kurs auf Intensivierung der Produktion eingeschlagen.“

Die Grundlage der Viehwirtschaft ist die Futterbasis. Deshalb legt man hier jetzt einen großen Wert auf die Futterbeschaffung. Auch die Selektionsarbeit ist gut organisiert. Es ist eine Spezialabteilung gegründet worden, wo geübte Melkerinnen Färsen betreuen, sie zur Kalbung vorbereiten und danach anmelken. Wenn die Milchträge einen optimalen Stand erreichen, werden Gruppen von Erstlingskühen gebildet. Die durchschnittliche Milchleistung in solchen Gruppen hat den im vorigen Jahr erreichten Stand um 400 Liter übertrafen.

Mehr achtet man jetzt auf den sozialistischen Wettbewerb. Seine Ergebnisse werden regelmäßig ausgewertet und monatlich in den Arbeiterversammlungen erörtert, wobei es zugleich zum Austausch fortschrittlicher Erfahrungen kommt. Täglich wird der Wettbewerbspiegel ausgefüllt.

Zur Erhöhung des beruflichen Könnens trägt auch die Neuausstattung der Viehzüchter und die Schulung im System der ökonomischen Bildung bei.

All das hat seine ansehnlichen Ergebnisse gebracht. Die zwölfte Planperiode hat einen guten Start. Die Aufgaben beim Milchverkauf an den Staat werden übererfüllt.

Tonangebend unter den Melkerinnen sind zur Zeit N. Suikina, W. Artemjewa und E. Jakobi, unter den Viehzüchtern haben N. Kissling, I. Matwejew, I. Akulow und R. Heil Bestleistungen aufzuweisen. Nach ihnen richten sich alle anderen Viehzüchter.

Valentin BARRIS

Gebiet Ostkasachstan

Im Aufgebot für Hilfe zur schnellen Beseitigung der Havariefolgen im KKW Tschernobyl wollen die Hühnerwerker des Tschimkent-Bleiworks ihre dort benötigten Erzeugnisse vorfristig und in bester Qualität an die Schwesterrepublik liefern.

Unser Bild: Der Kommunist Ramasan Asubajew, Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Schmelzerei, im Einsatz Hilfe für Tschernobyl.

Foto: KasTAG

Erfahrung und Jugend im Gespann

Für die Mitglieder der Brigade Viktor Kislenko aus dem Tagelager „Bogatyr“ war das ein großer Tag: Mit dem Kohlegewinnungskomplex „ERSchRD“ erfüllte sie das Schichtziel zu 176 Prozent. Das entspricht der Rekordleistung der führenden Baggerbesatzungen von Anatoli Schischlow und Rudolf Fetzer.

Die Produktionsvereinigung „Ekibastusgol“ ist auf viele wertvolle Traditionen stolz, insbesondere aber auf die schöpferische Lehrmeisterschaft. Sobald der nächstfolgende Kohlegewinnungskomplex zusammengebaut ist, wird er an ein Kollektiv übergeben, das sich aus vorbildlichen Kumpeln zusammensetzt. Dabei werden die erfahrenen Meister Patenschaften über die Anfänger aus. Die Komsomol- und Jugendbrigade Viktor Kislenko wird von den Fetzer-Leuten betreut.

Vor rund zwei Monaten schlossen die Mitglieder der Brigade Viktor Kislenko aus dem Tagelager „Bogatyr“ war das ein großer Tag: Mit dem Kohlegewinnungskomplex „ERSchRD“ erfüllte sie das Schichtziel zu 176 Prozent. Das entspricht der Rekordleistung der führenden Baggerbesatzungen von Anatoli Schischlow und Rudolf Fetzer.

sen die Lehrmeisterbrigade und das Jugendkollektiv einen gemeinsamen Wettbewerbsvertrag ab. Die Jungarbeiter sehen unter anderem vor, die projektierte Kapazität der Maschine in nur drei Monaten zu meistern. Heute erfüllen sie ihre Tagessolls durchschnittlich zu 125 Prozent.

Alexander ROGEE

Pawlodar

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

ERFOLGREICH arbeitet das Kollektiv des Blei- und Zinkkombinats Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, im ersten Jahr des Planjahres. Seinen Maipfan beim Ausstoß der Warenproduktion hat es zu 123,4 Prozent erfüllt und die geplante Arbeitsproduktivität um 7,9 Prozent überboten. Dieser Erfolg ist dank der Einführung der fortschrittlichen Arbeitsmethoden, der neuen Technik und der vorbildlichen Disziplin in allen Produktionsabschnitten erzielt worden.

VORFRISTIG hat das Kollektiv des Ribensamenzuchtswochos „Merkenki“ im Gebiet Dshambul seinen Halbjahrplan bei der Produktion und dem Verkauf von Tierzuchtzeugnissen erfüllt. In die Abnahmestelle sind 1.200 Tonnen Milch geliefert worden. Zusätzlich sollen noch 250 Tonnen Milch hinzukommen. Die höchsten Leistungen haben die Melkerinnen A. Nikolajewa, N. Adam, S. Kiknadsa und F. Artkybajewa aufzuweisen.

IM HILFSDIENST sowie in der Reparatur- und der Wiederherstellungsabteilung des Lokomotivbetriebswerks der Eisenbahnstation Uralsk weitet sich der sozialistische Wettbewerb um die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Gestehungskosten der Diesellok-Reparatur immer mehr.

Hier erzielt das Kollektiv für technische Wartung gute Resultate und eine ausgezeichnete Arbeitsqualität. Dabei haben R. Chabibulin, W. Löwen, W. Tschernyschow, A. Bilan und G. Wetlanow die besten Ergebnisse aufzuweisen.

IM VOLLEN GANGE ist die Getreidemiete auf den Feldern des Gebiets Tschimkent. Insgesamt wird bei der Getreideernte rund 2.370 Lastkraftwagen benötigt, allein 1.300 aus den Betrieben der Kraftverkehrsverwaltung des Gebiets. Auch in diesem Jahr haben sich die Kraftfahrer rechtzeitig auf diese wichtige Kampagne vorbereitet.

Bereits in diesen Tagen befördern etwa 230 Kraftwagen das Getreide aus den Rayons Algabasski, Bugunski, Leninskoje und Lenger. In wenigen Tagen werden weitere 1.000 Kraftwagen eingesetzt. Die Fahrerbrigaden von S. Marfel, I. Rusilow, G. Isajew und G. Callulin haben sich vorgenommen, beim Getreidetransport Maximales zu leisten.

Den Arbeitern zum Nachtisch

Der Dshambul-Sowchos im gleichnamigen Rayon spezialisiert sich auf Obst- und Weinbau. Der Betrieb verfügt über etwa 1.150 Hektar Weinbaufläche und 332 Hektar Obstgärten. Vor kurzem hat im Sowchos in dem 7 Hektar großen Garten die „süße“ Ernte begonnen: Die Gartenarbeiter haben schon über 10 Tonnen Erdbeeren an die Handelsbetriebe geliefert.

„Noch vor ein paar Jahren lieferten wir den größten Teil der Ernte an die Kelterei“, erzählt der Sowchodirektor Sagit Sadykow, „wobei es die besten Weintrauben und Äpfel waren. 1984 hatten wir eine gute Ernte: Etwa 6.000 Tonnen Weintrauben und genausoviel Äpfel wurden in die Kelterei zur Verarbeitung geliefert. Und in die Handelsbetriebe gingen nur 1.000 Tonnen

Weintrauben. Ein Paradox, nicht wahr?“

Selbst für Unehingewie ist ersichtlich, daß die Verarbeitung von Weintrauben zum Wein kraftaufwendiger ist, als deren Realisierung durch die Handelsbetriebe. Die Weintrauben, die man in die Kelterei lieferte, wurden für 35 Rubel je Dezitone angekauft, die Handelsbetriebe aber zahlten dafür 55 Rubel. Früher war man jedoch mehr auf die Kelterei angewiesen, da man einen Plan hatte, der erfüllt sein mußte, außerdem gab es weniger Scherereien mit der Annahme.

In diesem Jahr werden die ganze Ernte von Weintrauben, Äpfeln und Erdbeeren an die Handelsbetriebe liefern“, sagt der Sowchodirektor. „Eine beträchtliche Menge davon werden wir für den Winter lagern, damit

wir die Städter das Jahr hindurch mit frischem Obst beliefern können. Bescheiden berechnet bringt uns das etwa 50.000 Rubel Reingewinn.“

Der Sowchos hat mit den Handelsbetrieben der Stadt Verträge abgeschlossen. Die Gartenbauer sind bestrebt, die ganze Ernte an Obst und Weintrauben verlustlos an die Stadtbewohner zu liefern. Anerkannte Meister im Weinbau sind die Sowchosarbeiter Erna Reiner, Maria Schierling, Isabek Kalabekow, Mamed Ibrahimow, Maria Kuhn, Schachadsin Ibrahimow und Maria Haas. Die Arbeitsaktivisten gehen den anderen mit gutem Beispiel voran.

Adam ADLER

Gebiet Dshambul

Strikt nach dem Zeitplan

Das Kollektiv ist durch die muster-gültige Vorbereitung der Inbetriebnahme dieses Tagebaus im Dezember vorigen Jahres zu erklären. Ein Stocken nach der Inbetriebnahme ist ebenfalls ausgeblieben. Ein gutes Arbeitsspiel zeigt die Baggerführerbrigade von W. Spalnow, die das

ehrenvolle Recht bekommen hat, das erste Erz zu verladen. Erfolgreich arbeiten auch die Eisenbahner und Kraftfahrer. Obwohl diese Kollektive erst vor kurzem gegründet worden sind, weisen sie eine hohe Arbeitsorganisation auf.

(KasTAG)

Schöpferische Suche sichert den Erfolg

Im Bergbau- und Hüttenkombinat von Dsheskasgan wird der Arbeit örtlicher Rationalisatorgruppen erstklassige Bedeutung beigemessen. Heute beteiligen sich an dieser Bewegung über 200 Mann; das sind Schrittmacher der Produktion, erfahrene Lehrmeister und Leiter, verschiedener Ebenen.

Allein im vorigen Jahr hatten die örtlichen Rationalisatoren und Neuerer etwa 370 Vorschläge unterbreitet, die einen

ökonomischen Jahreseffekt von 188.000 Rubel sicherten. Es wurden vier Taktstrahlen gründlich rekonstruiert und modernisiert, in der dritten und vierten Abteilung hatten die Neuerer grundlegende technologische Veränderungen vorgenommen, die vom Industriezweigministerium sehr hoch eingeschätzt wurden.

Sehr aktiv arbeiten die Rationalisatoren und Neuerer auch in diesem Jahr. Sämtliche Gruppen

Michael SCHULER

Gebiet Dsheskasgan

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Nach der Auftragsmethode

„Überläßt sämtliche Futterproduktion unserer Familiengruppe“, schlug in diesem Frühjahr Sergej Muntjanow der Direktor des Sowchos „Lukmosski“ im Gebiet Rjasan vor. Man tat es dann auch. Wie denn anders? Muntjanow senior ist ein erfahrener Mechanisator, er kennt und liebt den Boden und steht fest zu seinem Wort. Ebenso tüchtig wie der Vater sind auch seine Söhne Nikolai, Fjodor und Iwan. Der Familienvater unterwirft sie in Bauernarbeit.

Die Familiengruppe bewirtschaftet jetzt 600 Hektar Ackerland. Hier gibt es Mais, Sonnenblumen und Gräsergemengesaaten. Die Mechanisatoren haben die Frühjahrsarbeiten tadellos durchgeführt. Die Spezialisten hatten daran nichts auszusetzen. Anders dürfte es auch nicht sein, denn die Forderungen in der Familie sind immer streng.

Nun war die Saatpflüge an der Reihe — ebenfalls keine leichte Aufgabe, insbesondere jetzt bei der großen Hitze. Zu viert hatten die Muntjanows die Aufgabe übernommen, die Viehwirtschaft der Zentralabteilung des Agrarbetriebs vollständig mit Grob- und Saftfutter zu versorgen, dabei in garantiert guter Qualität.

Die Familienauftragsmethode bei der Futterproduktion findet auch im Rayon Saposhok Verbreitung. So nahmen in den Kolchos „Lenin“ „Krupskaja“ und anderen Agrarbetriebe Familiengruppen den Rübenanbau für die gesellschafteigenen Tiere.

Usbekische SSR

Im Bündnis mit der Wissenschaft

Sogar in Stücke zerschnittene Reiser beginnen in der Baumschule der Taschkenter Landwirtschaftlichen Hochschule selbständig zu wachsen. Sie schlagen Wurzeln und treiben Sprosse. Dabei helfen ihnen die Wachstumsregler, mit denen man die Steckreisler von Obstbäumen bearbeitet. Es genügt, diese für wenige Minuten in eine Wasser-Indolylsäure zu tauchen, damit sie sofort „aufleben“.

Diese Technologie der Stecklingszucht ermöglicht es, vier-

mal rascher als üblich Pflanzung zu ziehen. Prüfungen haben gezeigt, daß die mit Wachstumsreglern bearbeiteten Steckreisler nicht nur gut angehen, sondern sich in fünf Monaten zu vollwertigen Setzlingen entwickeln. Dabei kopieren sie voll und ganz ihre „Eltern“. Zudem erbringt sich das „Okullieren, eine kraftaufwendige Operation, die bei Setzlingen aus Samen unbedingt nötig ist.“

In diesem Sommer wird man diese neue Technologie in zahlreichen spezialisierten Agrarbetrieben Usbekistans prüfen. Bereits in diesem Herbst wird man Setzlinge für die Gärten erhalten, die auf Neuland angelegt werden, sowie für die traditionellen Gartenzonen.

Ukrainische SSR

EDV-Anlagen helfen Selektionären

In den Zuchtfarmen des Selektionszentrums beim Forschungsinstitut für Landwirtschaft der Nichtschwarzerzone der Ukrainischen SSR ist ein System des industriellen Fernsehens eingeführt worden. Somit haben die Fachleute die Möglichkeit bekommen, das Verhalten der Tiere vom Dispatcherpunkt aus zu verfolgen, ihre Futterrationen operativ abzuändern und ein strenges Sanitätsregime in den Räumen zu schaffen.

Mit der Hilfe von Fernsehkomplexen und anderen modernen Nachrichtenmitteln gesammelten Informationen werden mit schnellarbeitenden Elektronenrechenmaschinen bearbeitet. Der Computer enthält Angaben über den Stammbaum jeder Kuh, ihr Gewicht, den Milchtrag und fettgehalt sowie andere Informationen, die für die Selektionsarbeit erforderlich sind.

Die Anwendung moderner Mittel der Telemechanik und Rechen-technik hat die Verbesserung der Rasseigenschaften des Viehs bedeutend beschleunigt. In rund 900 Farmen des Gebiets Shtomir ist die örtliche Kuhrasse durch schwarzbunte Rinder ersetzt worden. Diese Tiere passen gut in die Bedingungen der ukrainischen Nichtschwarzerzone und haben eine bedeutend höhere Milchleistung. In den Farmen hat sich die Zahl der Kühe mit einem Milchtrag von 6.000 bis 8.000 Kilogramm Milch mehr als verdoppelt.

Aserbaidhanische SSR

Neue Bohrausrüstung entwickelt

Eine Ausrüstung zur Verhinderung von offenen Erdölruptionen ist von aserbaidhanischen Wissenschaftlern entwickelt worden. Die Anlage, die aus kalterestistentem Stahl gefertigt ist und einen Druck bis zu 700 Atmosphären aushält, ist für die Erdöl- und Erdgaslagerstätten im Norden der Sowjetunion bestimmt. Dort kann sie bis zu Temperaturen von minus 60 Grad Celsius eingesetzt werden.

Mehr als 80 Prozent der in der UdSSR ausgebauten Bohrlöcher sind mit Anlagen ausgerüstet, die im Institut für Erdölmaschinenbau in Baku entwickelt worden sind. In Aserbaidhan, einem traditionellen Erdölfördergebiet des Landes, werden über 70 Prozent der Förderleistung für Erdöl und Erdgas der UdSSR hergestellt.

Belorussische SSR

Automatik bestimmt den Rhythmus

Störungsfrei sind nun die Lieferungen von komplettierenden Elementen an die Montageabteilungen in der Vereinigung „Horizont“ von Minsk. Das ist durch die Inbetriebnahme eines automatisierten Systems der Leitung der Galvanisierungstechnologie möglich geworden.

Dieses System überwacht die Einhaltung des Laufs von Anlagen und bedient einige flexible Module, die Einzelteile für Fernseher ohne Menschenhand in verschiedenen Lösungen waschen, dann trocknen und weiterschicken. Zur Umstellung von einer Erzeugnisart auf eine andere braucht man nur auf einen Knopf zu drücken und das Programm zu ändern.

„Mit der Inbetriebnahme dieses Systems ist die Rekonstruktion des Hauptproduktionsbereichs praktisch abgeschlossen“, berichtet der stellvertretende Cheftechnologe der Vereinigung M. Kudowitsch. Er ist nach dem Fließbandprinzip gestaltet worden.

Der Leser greift zur Feder

Freizeit hat mit Nichtstun nichts zu tun

Mich wundern immer die Behauptungen mancher jungen Leute, sie wissen nicht, was sie ihre Freizeit ausfüllen sollten. Ich kann das nicht begreifen. Das Leben ist ja so reich an allerlei interessanten und nützlichen Beschäftigungen, die wirklich eingebracht werden können. Menschen, die für sich nichts Ansprechendes finden können und ihre Zeit nur totschlagen sind einfach zu bedauern. Sie berauben sich selbst. Wieviel glückliche Augenblicke durch Kontakte mit gleichgesinnten Menschen haben sie veräumt!

Freizeit — wie viel wird darüber gesprochen! Und nicht ohne Grund. Denn es ist wirklich ein Problem, dessen Lösung man keinesfalls dem Selbstlauf überlassen darf. Seine Freizeit sinnvoll und nützlich gestalten zu können ist eine der Eigenschaften des Menschen, die ihm von klein auf anezogen werden muß. Man sollte mehr Aufmerksamkeit dieser Frage schenken und unsere Kinder lehren, in der inhaltsreichen Gestaltung ihrer Freizeit die richtigen Freude zu finden. Bekanntlich ist alles bei weitem nicht so einfach, wie man es sich oft denkt. Die interessante und nützliche Erholung ist auch eine Kunst, wenn man so sagen darf. Stundenlanges „Gucken in die Röhre“ ist noch lange keine Erholung. Ich versuche diesen meinen Standpunkt auch meinen Studenten beizubringen und kann wohl glauben, daß sie mich verstehen und unterstützen.

Die von mir geleitete Gruppe Nr. 31 an der Fremdsprachen Fakultät der Pädagogischen Hochschule von Pawlodar ist hier im Studium wie auch im gesellschaftlichen Leben, eine der besten. Und gerade der sinnvollen Freizeitgestaltung verdanken wir alle unsere Erfolge.

Vor mir liegt der Plan unserer Maßnahmen und Veranstaltungen, die wir schon durchgeführt haben und an denen wir noch arbeiten. Da ist eine Reihe von Abenden der klassischen Musik, ein Wettbewerb politischer Lieder, das Disput „Was ist eine Studentengruppe?“, ein Friedensmeeting u. a. vorgesehen. Für jede Veranstaltung sind konkrete Studenten verantwortlich. Dabei sei betont, daß wir auch andere Gruppen zum Mitmachen einladen und mit unseren Programmen vor unseren Paten wie vor den Zöglingen des Kinderheimes auftreten. Für die Studenten der Pädagogischen Hochschule ist diese Arbeit von großer Bedeutung, denn die künftigen Lehrer sollen die Kunst der inhaltsreichen Freizeitgestaltung beherrschen und sie auch ihren Schülern beibringen. Ich glaube, meine Studenten sind da auf dem richtigen Weg. Ich sehe es immer an den Jungen und Mädchen des Kinderheimes, wo wir gerngegangene Gäste sind. „Lustige Starts“, Wettbewerbe der Agitationsbrigaden, allerlei Treffen und Abende rufen bei den Kindern helle Begeisterung hervor. An der Vorbereitung dieser Veranstaltungen nehmen sie stets aktiv und mit Vergnügen teil. Mich freut, daß meine Studenten den richtigen „Schlüssel“ zu den Herzen der Kinder gefunden haben. Das beweist, daß sie ihren Beruf richtig gewählt haben. Man sollte einmal die dankbaren Augen der Kinder sehen, um das zu begreifen.

Und noch ein wichtiges Moment möchte ich hervorheben. Eine geistvolle Freizeitgestaltung duldet keine Einzelgänger. Mann kann gewiß auch eine Beschäftigung für sich allein finden. Doch sie wird einem Menschen kaum so reiche Emotionen und Gefühlsregungen schenken, die es ihm der Kontakt mit dem Kollektiv von Gleichgesinnten bereiten kann. Dabei bereichern sich die Leute gegenseitig und unterstützen einander. Das sehe ich wiederum deutlich an meinen Studenten. Sie sind immer zusammen, besuchen gemeinsam Theater und Kino, gehen zu Konzerten des Symphonieorchesters. Gewiß hängt da vieles von der richtigen Organisation ab. Dabei ist es wichtig, daß dem Kollektiv nichts „von oben“ aufgedrängt wird. Die Initiative geht von ihm selbst aus. Nur dann haben die Veranstaltungen Wirkung. Doch jedes Kollektiv muß seine Anführer haben. Die Anführer aller guten Initiativen ist bei uns unsere Gruppenleiterin Katharina Böhm. Voll Ideen stecken immer auch L. Kallmullner, Sekretär der Komso-mologischer Organisation, S. Miroschnikowa, L. Ernst sowie andere Gruppenmitglieder.

Das Problem der Freizeit besteht für uns nicht in der Frage, womit sie auszufüllen sei, sondern wann alle unsere Pläne zu erfüllen wären. Was heißt eigentlich Freizeit? Wovon soll sie frei sein? Meiner Meinung nach und nach fester Überzeugung soll meine Studenten frei sein. Und das hängt von uns selbst, von unserem Wissensdrang und schöpferischen Geist ab.

Alexander REIN,
Lehrer an der Pädagogischen Hochschule
Pawlodar

Große Aufgaben stehen heute vor den Eisenbahnbetrieben der Republik, unter denen die Neuland-Eisenbahn eine der größten ist. Hier wird das Ziel verfolgt, den Wagenpark möglichst voll und effektiv zu nutzen.

Umfangreiche Erfahrungen auf diesem Gebiet hat auf der Eisenbahnstation Kustanai die Arbeitsschicht, geleitet vom Dispatcher Valeri Gubarew, gesammelt. Dieses Kollektiv erfüllt ihr Tagessoll seit Jahresbeginn stets zu 113 bis 120 Prozent.

Die Spitze im sozialistischen Wettbewerb hält wiederholt der beste Rangierer Valeri Bodner (unser Bild).

Foto: Johann Schwarz

Eine Feier für Lehrer

Das Ende des Lehrjahres ist für die Pädagogen immer eine angespannte Zeit. Die Schüler der 8. Klassen bereiten sich auf den Einsatz im Lager für Arbeit und Erholung vor, und die Schüler der 10. Klasse systematisieren die in den 10 Jahren erworbenen Kenntnisse, um bei den Abgangs-prüfungen möglichst gut abzuschneiden.

Die Lehrer brauchen in dieser Zeit Erholung und Abspannung, deshalb waren sie über die Nachricht erfreut, daß die Komso-molzen der Schule zusammen mit den jungen Lehrern einen Abend für das Lehrerkollektiv vorbereiteten. Viele warme Worte fanden die Organisatoren für die Veteranen der Schule in Koschtschi W. A. Schulga, S. M. Kalkkova und S. P. Didenko, die vor mehr als 25 Jahren als junge Mädchen in unsere Schule gekommen waren und ihr bis heute treu geblieben sind. Mehrere Jahre leitete der Direktor Alexander Hasselbach die Schule, der den jüngeren Kollegen das Vorbild eines gewissenhaften Verhaltens zur Arbeit und zu seinen Pflichten ist.

Viele unserer Lehrer sind für die selbstlose Tätigkeit bei der Erziehung der heranwachsenden Generation mit Ehrenurkunden und Diplomen ausgezeichnet worden, unter anderem W. I. Görlitz und G. J. Godejewa; letztere trägt auch den hohen Titel „Lehr-methodiker“.

„Welche Kinder lieben Sie am meisten?“ fragte man die älteste Lehrerin A. N. Absaljamowa. „Ich liebe alle Kinder“, antwortete sie. „Aber ich möchte, daß sie wißbegierig, arbeitsfähig und hilfsbereit sind. Dann drücke ich auch gern mal ein Auge zu, wenn sie Schabernack treiben“.

Diese Worte charakterisieren sehr gut die Veteranin, denn sie ist ihr Leben lang so energisch und wißbegierig, daß die jüngeren sich an ihr ein Beispiel nehmen.

Zum Schluß boten die jungen Lehrer ihren älteren Kollegen ein kleines Laienkonkzert.

Der Abend wurde für alle Lehrer, ob jung oder alt, zu einem freudigen und bleibenden Ereignis am Schluß des angespannten Schuljahres. Es wird unbedingt zur Festigung des Lehrerkollektivs, zur Ausbildung eines gesunden moralischen Klimas unter den Lehrer-Generationen beitragen.

Nur ein solches Kollektiv kann den großen und wichtigen Aufgaben, die der Schule von der Partei gestellt sind, gerecht werden.

Berta RUPPEL,
Veteran der Volksbildung
Gebiet Zellinograd



Menschen aus unserer Mitte

Stolz auf seine Kinder

Die Mitglieder der großen Familie Seibert aus der Siedlung Pokrowka, Gebiet Nordkasachstan, kennt man als wahre Pfleger der Volkskunst, als leidenschaftliche Musik- und Liedervereinder. Diese Leidenschaft haben alle ihre Mitglieder wohl ihrem Vater Friedrich zu verdanken.

Viele Jahre war Friedrich Seibert als Musiklehrer in der örtlichen Schule tätig, indem er den Kindern die Liebe zur Musik, zur wahren Kunst anezog. Auch heute noch widmet er viel Zeit der Entwicklung der Laienkunst in der Siedlung. Seine Frau Amalie war Deutschlehrerin. Und die Musik, der Gesang klangvoller deutscher Volkslieder waren stets wichtige Elemente ihrer pädagogischen Tätigkeit. Die leidenschaftliche Liebe der Eltern zur Volkskunst und zur Musik haben auch die Kinder geerbt. Die älteren, die Zwillinge Elvira und Viktor, waren von klein auf der Musik zugetan, doch später blieb nur

Elvira dieser Liebe treu. Sie unterrichtet nun in der Kindermusikschule. Bei Viktor aber überwog sein Hang zur Geschichte und Archäologie. Er absolvierte die Geschichtsfakultät an der Pädagogischen Hochschule Petropawlowsk. Später beendete er die Aspirantur, und ist heute Kandidat der historischen Wissenschaften. Er beschäftigt sich mit der Geschichte Nordkasachstans in der Steinzeit und arbeitet an einer Doktorarbeit. Doch begleitet die Musik ihn nach wie vor durchs Leben. Ihr schenkt er oft mit Vergnügen seine Freizeit.

Die zwei jüngeren Söhne der Familie, Woldemar und Jürgen, sind in die Fußtapfen ihres Vaters getreten. Woldemar hat die musikalische Fachschule beendet und leitet heute die Kulturabteilung des Lenin-Rayons; Jürgen hatte ebenfalls die musikalische Fachschule absolviert und erteilt eine Zeitlang, wie einst sein Vater, Musikunterricht an der

Mittelschule Nr. 1. Er wollte jedoch weitergehen. Im Fernstudium absolvierte Jürgen die Kunsthochschule in Ufa und unterrichtet jetzt an der Musikfachschule. Jürgen hat seit je einen Traum, Komponist zu werden. Seine ersten Schritte auf diesem Gebiet könnte man als gelungen einschätzen. Die von ihm komponierten Lieder „9. Mai“, „Friede! Vernunft und „Leben“, „Liebe Frauen“, „Soldatenlied“ u. a. sowie einige Instrumentalstücke sind von den Musikfachleuten hoch eingeschätzt worden. Er schreibt auch selbst Texte zu seinen Liedern und trägt seine Werke selbst vor.

Der Vater kann auf seine Kinder stolz sein. Sein Traum sie als ausgebildete, kunstliebende Menschen zu sehen, ist in Erfüllung gegangen.

Alexander GOTTICH
Gebiet Nordkasachstan

Das beste Vorbild

Im Dorfsowjet Perekatnaja, Rayon Shakys, herrschte an diesem Tag eine festliche Stimmung. Die Blicke der anwesenden Arbeiter und Kollegen, Verwandten und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen sind auf die Gefeierte — Antonina Wottl — gerichtet. Im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde ihr die Medaille „Heldin der Mutterschaft“ in Gold ausgehändigt. Mit Freude und Dankbarkeit nahm die Frau diese hohe Staatsauszeichnung entgegen.

Antonina Miller wurde in Kasachstan geboren. Die ersten Schritte in ihrer Arbeiterbiographie machte sie nach der Absolvierung der Eisenbahner Berufsschule im Altai.

1959 heiratete sie Iwan Wottl, ebenfalls einen jungen Eisenbahner. Jetzt ist Iwan selbst Lehrmeister geworden. Das ist die Anerkennung seiner Kenntnisse, seiner Meisterschaft und seines Talents, mit den Menschen umzugehen. 20 Lehrlingen hat der Lehrmeister Wottl die Kniffe und Griffe seines Berufes beigebracht. Zahlreiche Ehrenurkunden und Danksagungen könnten als Beweis für seine ausgezeichnete Arbeit dienen.

Der Stolz der Familie Wottl sind ihre zehn Kinder. Es ist kein Wunder, daß sie alle zu ehrlichen, arbeitslustigen, gewissenhaften Menschen erzogen wurden. Die Eltern waren ihnen dabei das beste Vorbild. Die älteren Kinder sind bereits selbstständig und haben eigene Familien. Vier Söhne traten in die Fußtapfen der Eltern, Alexander, Anatoli, Iwan und Wladimir sind in verschiedenen Berufen bei der Eisenbahn tätig. Elvira ist Lehrerin, Maria — Krankenschwester. Die jüngeren — Vitja, Lena und Tanja besuchen noch die Schule, nur der kleine Aljoscha

hat noch keine „ernste“ Beschäftigung.

Man kann sich denken, was die Mutter kostete, zehn Kinder zu erziehen, und dabei ununterbrochen 15 Jahre lang bei der Eisenbahn zu arbeiten. „Nur in den ersten Jahren gab es Schwierigkeiten“, meint Antonina. „Später halfen die älteren Kinder mit. Auch unser Staat unterstützt ja spürbar die kinderreichen Familien.“

25 Jahre haben die Eheleute zusammen gelebt. Es war ein Vierteljahrhundert ungetrübes, friedliches Leben, und die Eltern wie auch die älteren Kinder sind dessen bewußt, daß die Erhaltung des Friedens auch von ihnen abhängt. Daher geben sie sich Mühe, um unsere Heimat ökonomisch noch stärker und widerstandsfähiger zu machen.

Dietrich JANSON
Gebiet Turgai

Eine Glanzleistung

Im Balchascher Bergbauhüttenkombinat wurde der neue Komplex der Kupfererzeugung im Schmelzbad, der nach dem Norilsker Hüttenkombinat der zweite in unserem Lande ist, erst vor kurzem in Betrieb genommen. Verständlich, daß es da anfänglich an Erfahrungen mangelte — die stellen sich erst mit der Zeit ein. Das Schmelzbad aber ist einer der wichtigsten Betriebsabschnitte für die beschleunigte Anwendung von Ergebnissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Bei dieser Neueinführung wurde seinerzeit in den Instandsetzungsabteilungen des Kombinats für mehr als eine Million Rubel nichtstandardmäßige Ausrüstung hergestellt. Und nun hatte der spezialisierte Abschnitt der mechanischen Abteilung Einzelteile für eine planmäßige Überholung des Schmelzbadofens zu produzieren. Im Reparaturdienst ge-

schieht so allerlei vor: Meist sind dringend Betriebsstörungen zu beseitigen, die reinsten „Feuerwehrsätze“. So auch diesmal. Die Aufgabe mußte in kürzester Frist bewältigt werden. Sie wurde den besten Fachkräften des Abschnitts anvertraut. Sechs Mann übernahmen diesen Auftrag. Den größten Teil der Arbeit hatten Johann Gött und Alexander Dietler zu verrichten. Der Auftrag wurde in drei Tagen erfüllt. Vor wenigen Jahren noch aber hätte man für diesen Arbeitsumfang mindestens zwei Wochen benötigt. Alle sechs Mann sind mit einer Leistungsprämie ausgezeichnet worden. Als jedoch der Leistungsanteil eines jeden einzelnen berechnet wurde, erwies es sich, daß Johann Gött beim Schweißen der Kupferrohre eine erstaunliche Glanzleistung erzielt hatte: Die Tagesnorm mit 400 Prozent erfüllt.

Johann Gött ist Elektroschweißer höchster Klasse. Spezialisten

wie ihn gibt es im Kombinat nur zwei. Aber als die Kupferrohre für den Ofen mit Schmelzbad dringend zusammengeschweißet werden mußten, befand sich der zweite Schweißer im Urlaub. Johann hatte für zwei arbeiten müssen. Aus eigenem Antrieb blieb er nach Schichtwechsel an seiner Arbeitsstelle, um so schnell wie möglich den Auftrag zu erfüllen.

Die Leitung des Hüttenkombinats von Balchasch kann auf die Arbeiter der mechanischen Abteilung des Reparaturdienstes stolz sein. Vieles hat sich in der kurzen Zeitspanne nach dem XXVII. Parteitag schon geändert. Man versteht hier gut, daß der Erfolg des ganzen Landes von der gewissenhaften, schöpferischen Arbeit eines jeden Kollektivs, eines jeden Arbeiters, von ihrer Aktivität abhängt.

Ludmilla DANIEL
Gebiet Dsheskasgan

Mein Opa war mal jung

Manche können sich wohl noch an die Zeiten erinnern, da in jeder Wohnung an die Wand die Fotos aller Familienangehörigen angebracht wurden. Mit Ehrfurcht schauten die Kinder auf die braven jungen Leute mit Budjonny-Heimen, auf ihre älteren Brüder, Väter und Großväter, die da abgebildet waren. Auch das Familienalbum, wo man seine Urgroßmutter als hübsches Mädchen im Hochzeitskleid auf einem alten Foto bewundern konnte, lag immer bei der Hand.

Die moderne Innenausstattung der Wohnungen hat diesen Brauch irgendwie in den Hintergrund verdrängt. Die alten Fotos haben ihren Platz in tiefen Schubfächern und in den „Mot-

tenkisten“ der Großmütter gefunden.

Mit Empörung höre ich des öfteren, wie Jungen und Mädchen ihre Eltern und Großeltern nicht anders als „Meine Ahnen“ oder „Meine Alten“ nennen. Und das sagen sie irgendwie geringschätzig, herablassend. Sind daran nicht die Eltern selbst schuld? So etwas kommt nur vor, wenn zwischen den Generationen eine Lücke von Ungewißheit besteht.

Auf diesen Gedanken kam ich erneut vor kurzem, als ich mich mit meinem Urenkel unterhielt. In einer gemütlichen Atmosphäre blättern wir in unserem Familienalbum.

„Bist du das, Opa?“ Seine funkelnden Augen wanderten immer wieder von dem Foto zu meinem Gesicht. Er wollte seine Augen nicht trauen. Der alte, weißhaarige Opa war also nicht immer so alt. Er war auch mal ein Prachtkerl mit sichtlichem Aufregung betrachtete er dann auch alle unsere Diplome, Ehrenurkunden und andere Auszeichnungen. Da habe ich mich nochmal überzeugen können, wie notwendig solche Kontakte für die Kinder sind.

Ich bin für das Familienalbum in beliebiger Form, für die sorgfältige Aufbewahrung der Familientraditionen, für ihre offene Weitergabe von einer Generation zur anderen.

Friedrich EMIG
Tjumen

Gegen müßige Lebensführung

Da gibt's kein Zurückweichen

In der Kohlgrube „Dolinskaja“ von Schachtinsk hat man immer gegen das „Trinken und die Trinker gekämpft“. Der Erlaß „Über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus“ hat aber die Arbeit neue Impulse verliehen. Eine Sonderkommission leitet die ganze Arbeit. Es soll aber nicht heißen, daß man sich dabei nur ausschließlich mit Strafaktionen befäßt. Im Gegenteil, den Grundstein des Erfolgs in dieser Frage sieht man in der prophylaktischen Arbeit, in der sinnvollen Gestaltung der Freizeit der Bergleute, in der Schaffung einer gesunden Atmosphäre im Kollektiv.

Über diejenigen aber, die diese Gewohnheit nicht loswerden können, wird Patenschaft ausgeübt. Es wird alles getan, um solche Arbeiter an das gesellschaftliche Leben heranzuführen.

Ich will jedoch bei den Lesern keinesfalls die Vorstellung wecken, daß diese Arbeit leicht sei, und daß alle damit verbundenen Probleme sich wie geschmiert lösen lassen. Nein, die Bekämpfung der sich tief im Leben eingewurzelten Tradition erfordert Geduld und zielstrebigere Arbeit. Noch bei weitem nicht alle haben die Wichtigkeit dieses Problems und die schweren Folgen des Mißbrauchs von Spirituosen erkannt. Noch viele sehen darin keine große Sünde, dem Gast ein Fläschchen aufzutischen, damit die Unterhaltung floter von sich geht. Tief sitzen die Wurzeln! Manche stimmen zwar im wesentlichen der Richtlinie unserer Partei und Regierung zu, kippen jedoch hin und wieder ein, wenn sie z. B. abends allein zu Hause sind.

„Was ist dabei schon Schlimmes?“ meinen sie. Schwer sind die Folgen solcher Leichtsinngkeit. Es ist doch allbekannt, daß kein Alkoholiker sich als solchen betrachtet; jeder von ihnen behauptet, er sei kerngesund und könne zu beliebiger Zeit das Trinken aufgeben. Merkwürdig ist, daß solche Leute im Kollektiv manchmal Unterstützung finden, wenn man sie zur Verantwortung heranzieht. Man sagt dann, sie seien keine schlechten Arbeiter und man solle ihnen „verzeihen“. Was sei schon Schreckliches dabei, wenn man einmal ein bißchen über den Durst getrunken hat? Nein, das Große fängt mit dem Kleinen an. Man muß den Leuten erklären: In diesem Kampf gibt es kein Zurückweichen. Unsere Gesellschaft muß eine Gesellschaft nüchtrner und gesunder Menschen sein. Und wir werden dieses Ziel erreichen! Unbedingt!

Die guten Folgen sind schon jetzt zu sehen. Verletzungen der Arbeitsdisziplin und mutwillige Dienstveräumnisse sind auf ein Minimum gebracht worden.

Und noch ein wichtiger Aspekt bei der Lösung dieser Frage sei hervorgehoben. Man soll nicht nur bekämpfen, sondern auch fördern. Ich meine den Sport, die Laienkunst und überhaupt die inhaltsreiche Freizeitgestaltung der Werktätigen. Dabei hat die Kohlgrube „Dolinskaja“ schon manche Erfahrungen gesammelt. Die Sportbasis des Betriebs läßt eigentlich zu wünschen übrig, doch der Enthusiasmus, mit dem die Bergleute Sport treiben, ist nicht abzustreiten. Die Leiter A. Mainowski, W. Akulin, F. Jolkin u. a. sind aktive Sportler und nehmen an den Betriebsspartakiaden gern teil. Und zwar nicht der hohen Sportleistungen wegen. Man sieht darin den Weg zu einer gesunden, sinnvollen Lebensweise.

Eduard HUBER
Gebiet Karaganda

Meinungen

Das sind keine Kleinigkeiten

Viktor HEINZ: „Das Ei des Kolumbus“, „Fr.“ Nr. 103.

Der Autor hat in seinem Beitrag ein sehr wichtiges Thema aufgegriffen, das nicht nur Fragen des Alltagslebens, sondern auch der öffentlichen Ordnung berührt. Der Mensch kann nicht abgekapselt leben, seine Kontakte mit den anderen sind unumgänglich. Aber wehe dem einen der Kontaktpartner, wenn der andere einen schlechten Charakter oder düstere Stimmung hat! Die Situationen, in denen die Konflikte entstehen, gleichen ja nicht einander. Das stimmt. Aber wer verdirbt uns meist das Leben? Meiner Meinung nach sind das Menschen, die dem Posten, den sie bekleiden, aus verschiedenen Gründen nicht entsprechen.

Nehmen wir zum Beispiel die Schule. Von der Tätigkeit des Lehrers hängt schließlich die Zukunft unseres Landes ab. Was vermag aber ein Lehrer, der diesen Beruf zufällig gewählt hat und die Kinder nicht leiden kann? Zum Glück bleibt ein solcher nicht lange in der Schule. Ich habe mein Leben dem Lehrerberuf gewidmet und kenne zur Genüge solche unfähigen

Pädagogen. Und wohin gehen sie, wenn sie die Schule verlassen? Der Staat hat sie doch ausgebildet, warum sollen sie jetzt ihren Beruf wechseln? Nicht selten werden sie als Methodiker und Inspektoren eingestellt. Ich habe solche „Berater“ der Lehrer erlebt, die nur sehr wenig vom Schulleben und von den komplizierten Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern wußten, wo kein Lehrbuch und kein Inspektor helfen kann, sondern nur die Liebe zu den Kindern und die Einführungskraft des Lehrers ausschlaggebend sind.

In diesem Zusammenhang gewinnt das Problem der Vorbereitung der Lehrkräfte an Bedeutung. Und nicht nur der Lehrkräfte, was sind Bürokraten? Das sind Menschen, die nicht am richtigen Platz sind. Daher sind die eindeutige Haltung der Partei zu dieser Frage und der konsequenten Kampf, der sich gegen die Bürokratie entfaltet hat, nur zu begrüßen.

Adam SCHOLL
Gebiet Koktschetaw

spiel: Man hatte mir eine defekte Gasflasche gebracht. Ich ging einige Male in den Dienstleistungsbetrieb, und bat mir die Gasflasche auszuwechseln, oder wenigstens das Defekt zu beseitigen. Lange Zeit blieb meine Bitte unerfüllt, und als ich den Betriebsleiter darüber endlich in Kenntnis setzte, wurde ich grob abgefertigt.

Manchmal bekommt man den Eindruck, daß man die Menschen mit Absicht in solche Umstände bringt, wo sie es un bequem haben. Wie würden zum Beispiel die Leiter des örtlichen Betriebs für Personenbeförderung folgen erklären. Die Bushaltestelle „Kirsawod“ liegt einen halben Kilometer vom Betrieb entfernt. Ist das bequem? Wohl kaum. Aber niemand macht sich Gedanken darüber. Vielleicht, weil die dafür zuständigen Personen sich nie dieser Buslinie bedienen?

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Ich finde den Beitrag gut

Tatjana BRAUN: „Eine Welt nach seinem Ebenbild“, „Fr.“ Nr. 89.

Konrad Kerber, den Haupthelden des genannten Beitrags kenne ich persönlich. 1936 haben wir zweiundzwanzigjährigen Komso-molzen zusammen mit Konrad in

der Redaktion der Kantonzeitung „Lenins Weg“ in Balzer gearbeitet.

Die Autorin hat tausendmal Recht, wenn sie schreibt: „vor sehr langer Zeit schrieb Kerber über Menschen mit ruhlosen Herzen, die alles mehr als alle anderen angeht, und auf denen alles beruht. So hatte er sie gesehen, weil er selbst so einer war. So half er die Welt nach seinem Ebenbild gestalten.“

Das trifft auf Konrad Kerber genau zu. Ich kenne ihn von damals als einen arbeitslustigen, verantwortungsvollen Menschen. Jeden Auftrag erfüllte Konrad vorfristig und in bester Qualität.

Leider waren wir nicht lange bei der Redaktion. Ich wurde zum Inspektor der Kantonabteilung Volksbildung, und Konrad kam nach Engels als Mitarbeiter der „Nachrichten“. Im weiteren verloren wir uns aus den Augen.

Vor einem Jahr erfuhr ich durch die „Freundschaft“, daß Konrad Kerber im Fleischkombinat Semipalatinsk tätig ist, und wir nahmen brieflichen Kontakt auf. Im Sommer vorigen Jahres besuchte er mich in Kamyschin. Eine unbeschreibliche Freude war das! Er ist voll und ganz derselbe geblieben, ebenso lebensfroh und arbeitslustig, fleißig und akkurat.

Ich als Leser finde den Beitrag von Tatjana Braun ausgezeichnet. Vielen Dank dafür!

Georg HAFNER
Gebiet Wolgograd

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Umfangreiches Wohnungsbauprogramm

BUDAPEST. Im neuen Wohnkomplex, der vor kurzem im Stadtzentrum von Szeged fertiggestellt wurde, sind die architektonischen Formen zeitgenössischer und alter ungarischer Baumeister zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen. Hier sind moderne Häuser mit verbesserter Raumaufteilung, Gebäude für Cafés und Filmtheater entstanden, bei deren Errichtung weitgehend Glas und Leichtkonstruktionen aus Aluminium Verwendung fanden. Die Städtebauer haben eine harmonische „Verknüpfung des Stadtensembles vom alten Szeged und der modernen Architektur“ erreicht.

Die Autoren des Entwurfs für den neuen Wohnkomplex in Szeged gingen als Sieger aus dem traditionellen Wettbewerb hervor, der unter den Architekten der Republik um die gelungen-

ste Bebauung alter Städte veranstaltet wird. In diesem Jahr beteiligten sich daran mehr als 2.000 Personen. Dieser Wettbewerb hat das Ziel, den Städten des Landes ein modernes Gepräge zu verleihen und sie noch schöner zu gestalten. Heute arbeiten in der UVR an der Lösung dieser Probleme 40 Projektierungsbüros und -Institute. Gegenwärtig wird dem Ausbau nicht nur solider Industriezentren, sondern auch der Dörfer viel Aufmerksamkeit geschenkt. So besteht seit kurzer Zeit in der ungarischen Hauptstadt die Aufgabe der Projektierungsbüros, das die Bauarbeiten und auf die Steigerung der Arbeitseffektivität in der Bauindustrie.

Beitrag der Schiffsbauer

BRATISLAVA. Die Schiffsbauer aus der westslowakischen Stadt Komarno haben eine weitere Seite in die Chronik der tschechoslowakisch-sowjetischen Zusammenarbeit geschrieben. Hier, in der größten Schiffswerft der Tschechoslowakei, ist ein Versuchsmuster des Eimerkettenaabgatters „Kama“ vom Stapel gelassen worden, der für den Einsatz auf den Flüssen der UdSSR bestimmt ist. Dieses Schiff, das hauptsächlich bei der Reinigung der schiffbaren Flüsse Sibiriens genutzt werden soll, läßt sich zu Recht als ein „Wasserbulldozer“ bezeichnen. Es kann bis zu 250 Kubikmeter Erde in der Stunde an die Oberfläche befördern. Die Betriebskonstruktion über die Wünsche der sowjetischen Auftraggeber berücksichtigt und es mit zwei leistungsstarken Dieselmotoren versehen sowie fast alle Arbeitsvorgänge automatisiert bzw. mechanisiert.



Die erfolgreiche Erfüllung der Arbeitsverpflichtungen, die die Kollektive zahlreicher Industriebetriebe zu Ehren des bevorstehenden X. Parteitages der PVAP übernommen haben, bekräftigen die feste Unterstützung des Kurses der Partei auf weitere Festigung der sozialistischen Errungenschaften und Hebung des Volkswohlstandes durch die Werkstätigen Volks-polens.

Unsere Bilder: Izzi Janeczi, Stellvertretender Direktor des Traktorenwerks „Ursus“, wurde zum Delegierten des X. Parteitags der PVAP gewählt. Der neue Rekorder „Naria“ läuft im Werk „Unitra Eletra“ Bydgoszcz vom Fließband.



Große Beachtung für Sportentwicklung

PJONGJANG. Eine Million Quadratmeter — so groß wird der Sportkomplex sein, der in einem Vorort der Hauptstadt der KDVR gebaut wird. Hier sollen Sportfeste, große Sportwettkämpfe — auch internationale — stattfinden.

Es ist kein Zufall, daß der Sportkomplex am Stadtrand entstehen soll. Die reine Luft, die einzigartige Schönheit der hügeligen, in Grün gehüllten Ufer des Tädong-gang-Flusses schaffen gute Bedingungen für die Festigung der Gesundheit und die Erholung. In dieser malerischen Gegend beschloss die Architektur auf einer Fläusel ein Stadion mit 30.000 Plätzen und neun Turnhallen mit je 2-3-Tausend Plätzen zu bauen. Den Sportlern werden Trainingsanlagen für Fußball, Tennis und Handball zur Verfügung stehen.

25 Jahre „Maschinenexport“

SOFIA. Eine der größten Außenhandelsvereinigungen Bulgariens, „Maschinenexport“, hat in den Jahren ihres Bestehens aktive Geschäftsverbindungen mit Hunderten Firmen in 70 Ländern aufgenommen. In dieser Zeit hat sie den Umfang ihrer Lieferungen auf mehr als das 33fache erweitert. Diese Vereinigung exportiert Universalmetallbearbeitungsmaschinen, Schweißpressen, Schweißtechnik, Hydraulik und andere Werkzeuge. In den letzten Jahren nimmt in der Exportliste die Zahl der EDV-Anlagen, spezieller Aggregat-Werkzeugmaschinen, Portalmanipulatoren, Industrieroboter und andere Automatisierungsmittel für Produktionsprozesse zu.

Aufruf zu Teststopp und nuklearer Abrüstung

Mit der Annahme eines „Manifestes von Lima“ ist der XVII. Kongreß der Sozialistischen Internationale in Lima zu Ende gegangen.

In dem Dokument wird auf die akute Notwendigkeit der Zügelung des Wettrüstens und der Erhaltung des Weltfriedens hingewiesen. Einstellung und darauffolgendes vollständiges und endgültiges Verbot der Nuklearexplosionen wäre ein Beweis dafür, daß die kernwaffenbesitzenden Länder eine ernste Haltung zu Problemen der Rüstungskontrolle hätten, heißt es in dem Manifest. Die USA-Regierung müsse endlich auf weitere Nukleartests verzichten. Darüber hinaus müßten die 1980 von den USA und Großbritannien abgebrochenen Verhandlungen mit der Sowjetunion wiederaufgenommen werden, die die Ausarbeitung eines Vertrags zum vollständigen und allgemeinen Verbot der Kernwaffentests zum Ziel hätten.

Wie es in dem „Manifest von Lima“ weiter heißt, sollten alle kernwaffenbesitzenden Länder an diesen Verhandlungen teilnehmen.

Die Teilnehmer des Kongresses hoben die Wichtigkeit unilateraler Maßnahmen zur Festigung des Friedens und zur internationalen Entspannung sowie aller Schritte hervor, die auf eine Begrenzung und Reduzierung von Rüstungen und auf die Eindämmung des Wettrüstens im allgemeinen gerichtet sind.

In dem Schlußdokument des Treffens wird ernste Besorgnis über die von den USA geplante Militarisierung des Weltraums zum Ausdruck gebracht. Der Weltraum müsse ausschließlich friedlichen Zwecken dienen, heißt es im Manifest. Der sowjetisch-amerikanische Vertrag von 1972 über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme müsse aufrechterhalten und gefestigt werden. Die Stationierung dieser Sys-

teme auf der Erde wie auch im Weltraum sei zu verhindern. Zu einer weiteren dringenden Notwendigkeit sei die Schaffung von kernwaffenfreien Zonen geworden.

In dem Dokument wird die Notwendigkeit hervorgehoben, die chemischen Waffen vollständig zu verbieten sowie deren Produktion und Lagerung einzustellen.

Waffen jeglicher Art, so im „Manifest von Lima“ weiter, dürfen nicht modernisiert werden. Vervollkommen werden sollte die Politik, weil die allgemeine Sicherheit nicht durch Erneuerung und Anhäufung von Waffen gewährleistet werden kann. Frieden und Abrüstung seien unabhingbare Voraussetzungen für Entwicklung, Freiheit, ja für das Überleben der Menschheit. Ein Kernwaffenkrieg wäre ein Verbrechen gegen die Menschheit, wird in dem Manifest betont.

Im „Manifest von Lima“ wird viel Platz den Wirtschaftsproblemen der Entwicklungsländer eingeräumt, die die Folge der Krise sind, von der die Wirtschaft der gesamten kapitalistischen Welt betroffen ist. Die Schwierigkeiten der Entwicklungsstaaten vergrößerten sich wegen ihrer Auslandsverschuldung und der ungleichen Beziehungen zu den Industrieländern des Westens.

Die Teilnehmer des Forums sprachen sich für eine friedliche Regelung der Krise in Mittelamerika, für eine gerechte Lösung des Namibia- und des Nahostproblems sowie für eine politische Lösung der Konflikte in anderen Gebieten der Welt aus. Sie prangerten das Apartheidregime in Südafrika und die von den reaktionären Diktaturen in Chile und Paraguay entfesselten Repressalien an.

Antipolnische Umtriebe erleiden Fiasko

Der außenpolitischen Strategie der USA und einiger anderer NATO-Länder gegenüber dem sozialistischen Polen liegt ein Kurs auf Destabilisierung der gesellschaftlich-politischen Situation im Lande und Untergrabung der Wirtschaft der VR Polen zu Grunde. Das erklärte der Stellvertreter des Innenministers der VR Polen Wladzyslaw Pozoga in einem PAP-Interview.

Wie er weiter ausführte, unternimmt das offizielle Washington verschiedenste Diskriminierungsaktionen sowohl wirtschaftlichen als auch politischen Charakters. Die USA bemühen sich, eine Politik der Erpressung und Drohungen gegenüber der VR Polen zu betreiben und aller Art „Sanktionen“ zu verhängen. Begleitet wird das von einem zunehmenden propagandistischen Rummel, der eine ideologische Bearbeitung der Bevölkerung der VR Polen und in erster Linie junger Bürger zum Ziel hat.

Die subversiven Zentren des Westens, besonders der Sender Radio Free Europe, betreiben direkte ideologische Diversionen, um eine instabile Situation in Polen zu schaffen und die extremistischen Aktivitäten antisozialistischer Elemente wiederzubeleben, erklärte der Stellvertreter des Innenministers der VR Polen.

In den letzten Jahren sind Spionageaktivitäten und subversive Tätigkeit der NATO-Gehelmdienste gegen Polen aktiver ge-

worden. Die westlichen Spionagezentren sind bemüht, Agenten aus dem Kreis der im Ausland tätigen Polen anzuwerben und diese zum Sammeln von Geheiminformationen wirtschaftlicher und politischer wie auch militärischer Natur zu zwingen. Mitarbeiter des amerikanischen Spionagedienstes, als Botschaftspersonal der USA, als Touristen oder Wissenschaftler getarnt, sammeln tendenziöse Informationen über reaktionäre Aktivitäten antisozialistischer Kreise in der VR Polen. Westliche Geheimdienste versuchen, Vervielfältigungstechnik für subversive Zwecke in Polen einzuschmuggeln.

Unser Abwehrdienst unterbindet darartige Provokationen. Eben deshalb wird jedes Anzeichen für die Normalisierung der Lage im Lande, die Erhöhung des Ansehens der PVAP und die Stärkung des sozialistischen Staates in einigen Ländern des Westens zum Vorwand genommen, die Angriffe auf die VR Polen zu verstärken.

Reaktionäre imperialistische Kreise setzen auf Abtrünnige aus den polenfeindlichen Emigranten, unterstlich Wladzyslaw Pozoga. Doch diese feindlichen Kräfte sind nicht in der Lage, den Prozeß, des sozialistischen Aufbaus in Volkspolen zu verhindern. Ihre subversiven Aktivitäten erleiden ein Fiasko.

Kleinrentner protestieren gegen USA-Monopole

Hunderttausende amerikanische Farmer sind einer tiefen Krise ausgesetzt, die ihrem Ausmaß nach nur mit der großen Depression in den 30er Jahren zu vergleichen ist.

In ihrer Protestschrauben die USA-Monopole die Preise für Maschinen und Ausrüstungen in die Höhe, gleichzeitig sinkt der Wert der von den Farmern produzierten Erzeugnisse.

Die Folge davon sind kolossale Bankschulden der Farmer. Die Banken gewähren ihnen Darlehen zu Wucherzinsen. Die meisten Farmer des Landes sind der Ansicht, daß die

Washingtoner Administration schuld an ihrer Notlage ist. Die Regierung, die Ende 1985 im Kongreß einen neuen landwirtschaftlichen Gesetzentwurf durchgedrückt hat, der anstatt realer Hilfe eine geringere Ermächtigung seitens der Bundesbehörden vorsieht, hat damit die Klein- und Mittelfarmen des Agrarindustrie-Giganten ausgeliefert.

Unser Bild: Ein Protestmeeting gegen die Notlage der Kleinrentner in der Stadt Chillicothe (Staat Missouri), wo der bekannte Verfasser von Protestliedern John Melnick auftrat.



Foto: TASS

Sprecher des Repräsentantenhauses gegen Hilfe für Kontras

„Der Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses Thomas O'Neill hat entschieden den Wunsch Präsident Reagans abgelehnt, vor den Abgeordneten zu sprechen und sich für eine 100 Millionen Dollar Militärhilfe für die gegen Nicaragua agierenden terroristischen Banden auszusprechen. Thomas O'Neill kritisierte die Absicht der Administration, zusätzliche Geldmittel für die Kontras-Militärhilfe durchzusetzen. Er erklärte, daß derartige Aktivitäten der USA „in ein zwei-

tes Vietnam“ verwickeln werden. Nach einem Bericht der Fernsehgesellschaft NBC „kam es zu großen politischen Kontroversen in der Frage der Hilfeleistung für die Kontras. Vertreter des Weißen Hauses planten, daß der Präsident vor der Abstimmung in der unteren Kammer des Kongresses sprechen und die Gesetzgeber um ihre Unterstützung ersuchen wird. Diesen Plänen war es jedoch nicht beschieden, in Erfüllung zu gehen.“ Die Presseabtei-

Illusorische Pläne der Apologeten von Sternenkriegen

In den dreieinhalb Jahren, die nach der Verkündung des „Sternenkrieg“-Programms durch Präsident Ronald Reagan vergangen ist, die „Weihnachtsverpackung von seinen Versprechungen abgeblättert, die nuklearen Waffen durch ein kosmisches Raketenabwehrsystem „machtlos und veraltet“ zu machen.

Die Torpedierung der letzten Vertragsverpflichtungen zur Begrenzung der strategischen Systeme durch Washington und die Weigerung des Weißen Hauses, die nuklearen Experimente zumindest auszusetzen, haben der Weltöffentlichkeit die wirkliche Einstellung der USA-Administration zu Problemen von Krieg und Frieden vor Augen geführt.

Überlegenheit durch Realisierung des „Sternenkrieg“-Programms genommen hat, versucht, die Sowjetunion in die kostspieligen kosmischen Abenteuer hineinzuziehen und sie wirtschaftlich zu zermürben. In den 70er Jahren hatten amerikanische Spezialisten errechnet, daß der Aufbau einer Raketenabwehr vier- bis fünfmal teurer sein kann als der Bau von Angriffsraketen durch die andere Seite, die diese Abwehr überwinden können. Edward Teller, ein eifriger Apologet des kalten und gar des heißen Krieges, der „Vater der amerikanischen Wasserstoffbombe“, behauptete: Wenn die UdSSR dem Beispiel der USA folgt und eine eigene tiefgestaffelte Raketenabwehr im Weltraum aufzubauen anfängt, so könne man „SDI als gerechtfertigt ansehen“. Dabei meinte er offensichtlich die wirtschaftlichen Folgewirkungen des kosmischen Rüstungswettlaufs für die Sowjetunion.

Es entsteht der Eindruck, daß die „Ritter des kalten Krieges“ in Washington viel mehr eine erfolgreiche Realisierung der Entwicklungspläne der sowjetischen Wirtschaft befürchten, als eine „Bedrohung“ durch sowjetische Raketen.

Das SDI-Programm bietet Washington in der Tat die Möglichkeit, die Elite der amerikanischen Rüstungsindustrie einen Gefallen zu tun und sie aus beispiellosen Rüstungsaufträgen verdienen zu lassen. Darin liegt eine Hauptursache für die Anhäufung neuer amerikanischer Waffensysteme.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Reagan-Administration die

Amerikanische Spezialisten weisen recht überzeugend nach, daß die tiefgestaffelte Raketenabwehr, an der zur Zeit in den USA gearbeitet wird, bestenfalls einen löchrigen Schirm abgeben wird, der vor einem Nieselregen und nicht vor einem Raketenhagel — dem Gegenschlag gegen den Aggressor — schützen kann. Trotzdem läßt die USA-Administration hartnäckig fort, die sowjetischen Vorschläge über die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums und die strikte Einhaltung des sowjetisch-amerikanischen ABM-Vertrages von 1972 abzulehnen.

Welches ist die wirkliche Zweckbestimmung der sogenannten „strategischen Verteidigungsinitiative“ (SDI) der Vereinigten Staaten?

Die jetzige Administration, die Kurs auf Erlangung militärischer

Monopole dank den „Sternenkriegsplänen“ auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler wirklich bereichern läßt. Das liegt in ihren Kräften.

Anders ist es um die außenpolitischen Aspekte der „Sternenkriegspläne“ bestellt. Unter Berufung auf Expertenmeinung haben die führenden sowjetischen Repräsentanten mehr als einmal darauf verwiesen, daß eine Antwort der UdSSR auf die Schaffung eines tiefgestaffelten Raketenabwehrsystems effektiv und nicht so kostspielig sein wird wie innerhalb einer kürzeren Zeit verwirklicht werden kann, wobei es nicht unbedingt um eine Antwort im Weltraum handeln muß. Von den neuen, bereits bestehenden Mitteln ganz zu schweigen, die ein jedes Raketenabwehrsystem effektiv neutralisieren können: Tiefflugraketen, die von U-Booten abgeschossen werden, Fliegerkometen usw.

Die Rechnung, die man jetzt in Washington macht, wird unmöglich aufgehen. Die Strategen aus dem Weißen Haus irren sich, wenn sie denken, daß die Sowjetunion bei der Gewährleistung ihrer Sicherheit dem amerikanischen Szenario folgen wird. Zugleich könnten die realen milliardenschweren Bewilligungen für den Bau eines löchrigen Raketenabwehrschirms der USA die realen Probleme der Sicherheit und der Wirtschaft der Vereinigten Staaten verschärfen.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

STOCKHOLM. Das auf der Budapester Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages unterbreitete Programm zur Reduzierung von Streitkräften und konventionellen Rüstungen in Europa ist im Europäischen Parlament positiv eingeschätzt worden. Das wurde bei einem Gespräch zwischen einer Gruppe von Parlamentsabgeordneten unter Leitung von F. Boesmans, Mitglied des Politischen Ausschusses des EP, und dem Botschafter Wladimir Jerofejew, Mitglied der sowjetischen Delegation auf der Stockholmer Konferenz über sicherheits- und vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa, festgelegt. Während des Gesprächs wurde die Bedeutung eines Erfolges der Stockholmer Konferenz hervorgehoben.

HARARE. Die Armee und die Polizei des Regimes in Pretoria begehen Verbrechen an der afrikanischen Mehrheit Südafrikas. Nach den aus diesem Land einlaufenden Berichten wurden in den letzten Tagen in Südafrika mindestens 60 schwarze Einwohner ermordet. Viele Siedlungen sind von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Strafkommandos gingen am Montag brutal gegen die Bewohner der „schwarzen Ghettos“ in Tembisa bei Johannesburg, in Kutsong und Haziview, in der Provinz Transvaal sowie im Bantustan Kwandebele vor.

PARIS. Zwei mächtige Explosionen haben am Dienstag das Zentrum von Johannesburg — dieser größten Stadt Südafrikas — erschüttert, meldet AFP. In den Straßen brach Panik aus. Mindestens 20 Weiße wurden verletzt. Polizei umzingelte große Stadtgebiete.

GENÈVE. Eine Sitzung der Gruppe für strategische Rüstungen hat in Genf im Rahmen der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen stattgefunden.

Eine Herausforderung der Weltöffentlichkeit

Die Vereinigten Staaten wollen auf dem Testgelände im Bundesstaat Nevada eine weitere Kernexplosion durchführen. Wie ein Vertreter des Energieministeriums der USA mitteilte, soll ein Sprengsatz unter dem Kodennamen „Darwin“ mit einer Sprengkraft bis zu 150 Kilotonnen unterirdisch gezündet werden. Das wird der 13. von den Vereinigten Staaten seit Einführung des einseitigen sowjetischen Moratoriums für alle Kernexplosionen im August vorigen Jahres bekanntgegebene Kernwaffentest und der dritte in diesem Jahr sein. Somit wagt sich Washington ungeachtet massiver Proteste der amerikanischen und der Weltöffentlichkeit hartnäckig, dem Beispiel der UdSSR zu folgen und die Kernexplosionen einzustellen.

Es sei daran erinnert, daß die Sowjetunion dafür eintritt, unverzüglich Verhandlungen über ein vollständiges Verbot der nuklearen Tests zu beginnen. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, bekräftigte kürzlich erneut seinen Vorschlag ein Treffen mit dem USA-Präsidenten R. Reagan, unverzüglich durchzuführen, um über ein Verbot der nuklearen Tests zu verhandeln. Es war für die Sowjetunion nicht einfach, die Entscheidung über die Verlängerung des Moratoriums für Nuklearexplosionen zum 6. August dieses Jahres zu treffen. Führte doch die amerikanische Seite in diesem Zeitraum bereits zwölf Kernexplosionen durch. Diese Entscheidung zeigt aber, wie tief die Sowjetunion von der Notwendigkeit

überzeugt ist, schnellstmöglich ein Verbot der nuklearen Tests herbeizuführen.

Auf einer dieser Tage stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Unionssovjets und des Nationalitätensojets des Obersten Sowjets der UdSSR wurde eine Resolution verabschiedet. Darin wird vorgeschlagen, in nächster Zeit ein Treffen von sowjetischen Parlamentariern und Vertretern des USA-Kongresses zu veranstalten. Ausgehend davon, daß der Ausbruch eines nuklearen Konflikts eine tödliche Gefahr nicht nur für die UdSSR und die USA, sondern auch für alle Länder darstellen würde, erachten die Kommissionen es für äußerst wichtig, daß die sowjetischen und die amerikanischen Parlamentarier eindeutig ihren Willen bekunden, die über unseren Planeten heraufgezogene Gefahr zu bannen, sowie ihre Regierungen verpflichten, eine aktive Politik des Friedens, der Abrüstung und der Lösung strittiger Fragen durch Verhandlungen zu betreiben.

Die UdSSR, die sozialistische Gemeinschaft gehen davon aus, daß ein Verbot der nuklearen Tests ein Gebot der Stunde ist. Die Haltung der sozialistischen Länder wird von nichtkapitulierenden und neutralen Staaten unterstützt. Es ist an der Zeit, von Worten zu Taten überzugehen, nämlich den Frieden zu bewahren, dem nuklearen Wettrüsten Einhalt zu gebieten und die Kernwaffentests einzustellen.

Vordringliche Aufgabe der Gegenwart

Der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR Wladimir Petrowski hat auf der Plenarsitzung der Abrüstungskonferenz in Genf darauf hingewiesen, daß die Gewährleistung der Sicherheit durch Abrüstung in der gegenwärtigen wechselseitig zusammenhängenden Welt gemeinsame Bemühungen, einen Beitrag aller und eines jeden, die Funktion des gesamten Abrüstungsmechanismus erfordert. Das ist besonders heute wichtig, da die Welt zurecht besorgt darüber ist, daß die Militärmaschine der USA und des Blocks NATO die Tourenzahle nicht etwa senkt, sondern sie vielmehr erhöht. Und dabei in allen Richtungen der Aufstockung der Rüstungen. In beschleunigtem Tempo wird das „Sternenkrieg“-Programm verwirklicht und die Entwicklung und Schaffung immer neuer Systeme der strategischen Offensivwaffen forciert.

Wladimir Petrowski machte die Konferenz auf das politische Wesen der Lage der Dinge bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen aufmerksam und hob die Wichtigkeit der neuen sowjetischen Vorschläge zu ihrer Beschleunigung hervor.

Es wurde vorgeschlagen, eine Vereinbarung zu treffen, um aus dem ABM-Vertrag zumindest 15 Jahre nicht auszusteigen und zur Festigung des Regimes dieses Vertrages festzulegen, wo die Grenze zwischen dem im Vertrag erlaubten und verbotenen Arbeiten verläuft, sowie eine Begrenzung von interkontinentalen ballistischen Raketen, U-Boot-gestützten ballistischen Raketen, strategischen Bomben und U-Booten mit Marschflugkörpern über Reichweite auf gleiche Niveau zu vereinbaren, bei denen die Zahl der nuklearen Geschosse jeder Seite auf 8.000 Einheiten beschränkt wäre.

Zugleich haben die USA und ihre engsten Verbündeten Kurs auf Bremsung und nicht auf Beschleunigung des Fortschritts genommen, wie das auf dem sowjetisch-amerikanischen Treffen in Genf auf politisch-diplomatischem Gebiet vereinbart wurde.

Eine Aufgabe von erstrangiger Bedeutung sehen wir in der Einstellung der nuklearen Experimente und sehen es als gesetzmäßig an, daß sie auf der Tagesordnung der Konferenz an erster Stelle steht, betonte der sowjetische Vertreter. Die Sowjetunion ist für jegliche Verhandlungen bereit — zu bilateralen sowjetisch-amerikanischen, zu trilateralen zwischen der UdSSR, den USA und Großbritannien und zu multilateralen. Wir werden uns erneut an die Abrüstungskonferenz mit dem Appell, sofort zu handeln, multilaterale Verhandlungen aufzunehmen und einen Vertragsentwurf zu erarbeiten.

Die sowjetische Seite unterbreitete den Entwurf eines entsprechenden Abkommens über die Beseitigung amerikanischer und sowjetischer Mittelstreckenraketen in Europa, die eine Einzelfrage der Verhandlungen darstellt.

Eine wichtige Ergänzung des sowjetischen Programms der vollständigen und weltweiten Beseitigung der Kernwaffen bis zum Beginn des XXI. Jahrhunderts liefern die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses in Budapest unterbreiteten Vorschläge zur Reduzierung von Streitkräften und konventionellen Rüstungen in Europa, erklärte der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

Wladimir Petrowski verwies auf die Aufgaben, die vor der Abrüstungskonferenz im Bereich der Verhinderung des Wettrüstens im Weltraum, der Einstellung des nuklearen Wettrüstens und der Verhütung eines Kernwaffenkrieges stehen.

Wie werden Sie bedient?

Jedem Kundenwunsch nachgehen

Heute brauchen die ländlichen Werkstätten wohl kaum noch wegen eventuellen Kleinigkeiten in die Stadt zu fahren. Die Bemühungen unseres Staates lassen sich heute deutlich sehen. Wie der Kontakt zwischen dem städtischen Kunden und dem Dienstleistungssystem erfolgt, wissen wir bereits: Dem Städter stehen Dienstleistungskombinate, zahlreiche Ateliers, Ausbesserungs- und Reparaturstellen zur Verfügung.

Eindeutig läßt sich darauf wohl nicht antworten, doch einen gewissen Einblick in die Sache bekommt man bestimmt, wenn man in Betracht zieht, daß eine komplexe ländliche Annahmestelle unter akutem Kadernangel leidet und meistens nur aus einer Fachkraft besteht, die über ein einziges Auto verfügt. Mancherorts gibt es sogar kein Lastauto. Dann ist diese Fachkraft voll und ganz vom Rayondienstleistungshaus abhängig.

Antonina Orlova, mit der ich mich zu diesem Thema unterhielt, leitet die Abteilung Kundennachfrage in der Gebietsverwaltung Dienstleistungen. „Ehrlich gesagt, dürfte man einen gewissen Teil unserer ländlichen Annahmestellen nur relativ als komplex bezeichnen, weil sie dem Kunden meistens nur zwei bis vier Dienste bieten. Das liegt daran, daß die landwirtschaftlichen Betriebe uns Vertreter der guten Dienste auf dem Dorfe, nur wenig unterstützen.“

Im Gebiet Ostkasachstan gibt es heutzutage insgesamt 176 komplexe ländliche Annahmestellen. Laut Reglement sollen sie jedem Kundenwunsch entgegenkommen hinsichtlich Reparatur, Ausbesserung, Reinigung usw., denn nicht von ungefähr führen diese Annahmestellen das verpflichtende Beiwort „komplexe“.

se wichtige Seite des menschlichen Alltags. Sie weisen der Dienstleistungsstelle einen Raum Punkt ist heute entscheidend bei der Planerfüllung. Deshalb sind nur sieben Rayondienstleistungsbetriebe dem Plan des ersten Quartals gerecht geworden.

Bedingungen, die den Umfang ihrer Dienste für die Bevölkerung genau bestimmen. Eben dieser Punkt ist heute entscheidend bei der Planerfüllung. Deshalb sind nur sieben Rayondienstleistungsbetriebe dem Plan des ersten Quartals gerecht geworden.

skoje arbeiten bereits Dienstleistungshäuser die den Kombination in Rayonen in nicht-nachstehen. Moderne Dienstleistungshäuser gibt es auch schon in Tschanka und im Sowcho „Ulbinski“ des Rayons Glubokoje.



Unserem Gartenfreund

Wenn im Juni trockenes, helles Wetter herrscht, besteht für die Gurken die Gefahr des Spinnmilbenbefalls (Rote Spinne). Sie befallen nicht nur die Freilandgärten, sondern auch die Frühbeetgärten. Um die Gefahr zu bannen, muß man laufend für feuchte Luft sorgen. Besser als das Bespritzen der Gurkenpflanzen mit Wasser ist das ständige Nachhalten ihrer Umgebung. Im Freiland ist das vor allem die Erde, einschließlich der Beetwege. Da zu kommen im Frühbeet noch die Seitenwände. Vorbeugendes Bestäuben mit gemalenem Schwefel tötet nicht Spinnmilben, sondern läßt auch die Gurkenmehltau gar nicht erst aufkommen. Das Bestäuben wirkt nur bei Lufttemperaturen über 20 Grad. Es ist nach jedem Regen zu wiederholen.

Zwei Wochen vor der Ernte Wenn Frühkartoffeln hohe Ernte bringen sollen, sind Gießen und Düngen bis etwa 2 Wochen vor der Ernte das Wichtigste. Im Kleingarten macht sich das Gießen der Frühkartoffeln immer bezahlt. Dadurch kommen sie auch in den Genuß der zusätzlichen Nährstoffe. Beim Gießen muß man sich aber hüten, die Blätter der Kartoffeln naß zu machen. Das könnte zu der gefürchteten Krautfäule führen, die den Ertrag wesentlich schmälert.



Theater ist immer ein Fest

Unser Theaterensemble hat seine diesjährigen Gastspiele in Karaganda und Temirtau begonnen. Vom 1. bis zum 12. Juli werden wir im Jugendpalast von Zelinograd auftreten.

tern wenig oder auch überhaupt nicht gespielt werden. Das wären die Komödien „Die Hochstaplerin“ und „Die Angeber“ von E. Braginski und E. Rjasanow sowie das Lustspiel „Eine kleine Inszenierung im Schoß der Natur“ von S. Lobosjorow.



Im Bild: Szene aus der Aufführung „Eine kleine Inszenierung im Schoß der Natur“.

Diagnosen für Turbinen am Bildschirm

Der arbeitsaufwendige Vorgang bei der vorbeugenden Durchsicht der leistungsstarken Energieausrüstungen im Oberlandkraftwerk von Dshambul ist bedeutend beschleunigt und erleichtert worden. Mit Hilfe einer optischen Sonde bekommt die Reparaturarbeiter die Möglichkeit, in das Innere der Maschinen zu schauen, ohne sie dabei zu demontieren.

man keine Störungen entdeckte und den Energieblock wieder in Betrieb setzte. Aber der fast eine Woche lange Stillstand wirkte sich negativ auf die Arbeitsergebnisse des Betriebes aus.

Lehrerzimmer der „Freundschaft“

„Alles wird gut, Vater!“

Mit Besorgnis mußte die Klassenleiterin feststellen, daß Andrejs Lerneifer nachgelassen hatte. Manche Lehrer beschwerten sich bei ihr, daß er unaufmerksam geworden sei und zum Unterricht oft unvorbereitet erscheine.

ihnen herumschlagen, weil die Fachlehrer sich nach jeder Stunde im Lehrerzimmer beschwerten. „K. hat wieder dies und das angestellt!“ „P. hat die ganze Stunde keinen Finger gerührt und die Disziplin gesprengt!“ usw., usw.

„Aber kommen Sie doch herein, lud sie die bestürzte Frau ein. „Warten Sie bei mir ab, Andrej wird wohl bald zurückkommen.“

Das, was Lydia Petrowna von der Nachbarin erfuhr, bereitete ihr großen Schmerz. Vor etwa einem halben Jahr war Andrejs Mutter von den beiden weggegangen, sie hatte sich eine neue Familie gegründet. Das war für den Vater ein harter Schlag, den er nicht überleben konnte und zu trinken begann. Immer öfter kam er benebelt nach Hause. Er kam dermaßen herunter, daß man ihm den Dienst als Ingenieur im Betrieb kündigte.

Löwe bekam künstliche Linsen

Eine künstliche Linse hat ein Löwenjunges im Sibirischen Zentrum für Augenheilkunde eingepflanzt bekommen. Der zweistündigen Operation an dem Zirkuristler war eine komplizierte Vorbereitungsarbeit vorausgegangen. Es galt zu klären, wie der an grauem Star erkrankte „Artist“

Als nächster „Patient“ ist ein Zirkuristler an der Reihe, der wegen der Trübung der Linse einmal beim Sprung das Pledestal verfehlte und sich ein Bein brach.

„Nächstes, man kann! Auch Metall! Es müssen nur einige Vorarbeiten geleistet werden. Holzränder werden nicht verputzt, sondern nur Holzbalken oder Eisenträger, die sich im Mauerwerk befinden. Anders ist das bei einer Holzdecke, sie wird sehr oft vollkommen mit Mörtel verkleidet.“

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Da laßt euch mal erzählen!

An einem Maitag, das Wetter war schön sommerlich, fuhr Ludwig Sander mit dem Tankwagen in die Stadt nach Benzin. Der Weg war gut und unser Fahrer hatte nichts weiter zu tun, als an die Aufträge seiner besseren Hälfte, der Gret, zu denken.

Die Gret stand im Hof, starrte die Zige an und fand keine Worte. „Da bleibt einem ja der Verstand steil!“ murmelte sie vor sich hin. Da kam auch noch Anton, der Automechaniker, stellte sich neben Gret und musterte den meckernden Gast.

„Ist doch gegens Gesetz!“ entrüstete sich der Mechaniker. „Weiß ich. Die Schwieher ist aber krank und will die Zick net verkaufen, die is'r ans Herz gewachsen. Da kam ich auf'n Idee. Halt, denk ich, die Nummer gilt: Soll sie mal ganz hoffärtig in der Kabine sitzen! Und ich kann euch sagen, das Ding hat Anstand.“